



Wendeltreppe: Raumbestimmende Spiralskulptur aus Kunststein, Beton und Travertin

FOTOS: ANDREA HELBLING

Das Alter ist rosa

Das Zürcher Seniorenheim Kalchbühl wurde raffiniert und zeitgemäss umgebaut

VON ANNA SCHINDLER

Das Altersheim Kalchbühl in Zürich-Wollishofen kann sich eines prominenten Erbauers rühmen: Armin Meili (1892–1981), der Luzerner Architekt und Direktor der Landi 39, dessen Bauten in der ganzen Schweiz unter Denkmalschutz stehen, hat die Anlage in den Fünfzigerjahren entworfen.

Vom Geist der Moderne war rund ein halbes Jahrzehnt später, als die jungen Zürcher Architekten Marc Loeliger und Barbara Strub den Planerwettbewerb um die Sanierung gewannen, nicht mehr viel zu spüren. Eine vorgängige «Auffrischung» in den Achtzigerjahren hatte dem lang gestreckten dreiflügeligen, zwei- und dreigeschossigen Bau seine ursprüngliche Erscheinung geraubt: Die Fassaden der Stirnseiten waren zu Isolationszwecken mit einer zweiten Haut aus Eternitplatten abgedeckt worden. Aus der offenen zentralen Eingangshalle war mittels Trennwänden eine kleinkammerige Abfolge verschiedener Räume entstanden.

Die Halle im Erdgeschoss wurde am markantesten verändert

Entsprechend stellte sich die Bauherrschaft die Grundsatzfrage um die richtige Strategie: Instandsetzen, Umbauen oder Abreissen und Neubauen? Auf Grund einer genauen Kosten-Nutzen-Analyse und der Auswirkungen eines Neubaus auf den Betrieb entschied man sich für die Instandsetzung und Umgestaltung der bestehenden Anlage. Dass die rund 46 Zimmer der Pensionäre und 6 Pflegezimmer auch nach dem Umbau kleiner sind als heutige Räume in Seniorenresidenzen und weiterhin bloss über fliessendes Wasser statt einer Dusche verfügen, nahm die Stadt als Bauherrin dabei in Kauf.

Die Verbesserungen des Alltagskomforts wurden mit einer Auffrischung der Oberflächen in den Zimmern und teilweise neuen Nasszellen, vor allem aber durch die Neugestaltung der Gemeinschaftsbereiche, der Halle, der Treppenhäuser und des Speisesaals erreicht.

Am markantesten hat das Altersheim Kalchbühl sein Gesicht in der Halle im Erdgeschoss verändert, dem Kern des Gebäudes.

Aus dem vormals schlauchartigen, niedrigen Korridor mit Sitzzecke ist eine helle Wohnhalle mit Cafeteria und zwei Aufenthaltszonen geworden. Ihre Lage im Querbalken des H-förmigen Grundrisses macht sie zur Lebensader der Anlage: Sämtliche Wege führen hier durch – sowohl diejenigen zu den Zimmern in den Obergeschossen der beiden Längstrakte als auch der Zugang zum Speisesaal und zu den beiden Gartenhöfen. Die

Wendeltreppen wurden von den Architekten aus ihren engen vertikalen Treppenhaukästen befreit und zu zwei raumbestimmenden Spiralskulpturen aus Kunststein, Beton und Travertin aufgewertet.

Diese korrespondieren schneckenförmig mit dem Element des Kreises, das die Architekten immer wieder in die Gestaltung einfliessen lassen. Kreisrunde Löcher von einem halben bis vier Zentimeter Durchmesser bilden das

Muster der Holzverkleidung vor den Heizröhren unter den Fenstern im Speisesaal. Abgerundete Spiegel und Ecken prägen die Etagenduschen und –badezimmer, und als grosse Form ist das Kreismotiv sogar in die Wände eingelassen. In raumhohe runde Nischen, die sich in den gemeinschaftlichen Zonen auf jedem Geschoss finden, sind Bücherregale eingepasst. Sie dienen als Garderoben, Sitzbänke und Kaffeetheke.

Runde Maueröffnungen wirken wie grosse Rasterpunkte

Auch farblich bestechen die aus den Mauern gestanzten Kreise. Sind die Wände in den Korridoren in gebrochenem Rosa gehalten, so leuchten die runden Einschnitte wie grosse Rasterpunkte in intensivem Pink. Dunkler ist die Aussenhülle des Gebäudes: Die ursprünglich mit Drahtglas verkleideten Balkone genügten den Sicherheitsanforderungen nicht mehr und erhielten Brüstungen aus bordeauxroten Lochplatten. Aus der Ferne bilden diese ums Haus laufende Bänder. Im Wechsel mit dem Betonraster und dessen hell verputzten Füllungen verleihen sie dem Bau eine elegante hell-dunkle Zonierung.

Wohnlich wirken auch die Materialkombinationen, die den Charakter des Meili-Baus erhalten sollen – selbst wenn keine Fotografie des Originalzustandes existiert. So kombinieren die Architekten Travertin, einen feinen Zementabrieb und Terrazzosteine in den Erschliessungszonen, farbige Textilien und selbst kreierte Eichen-Sitzmöbel in der Halle, dezente rosa Wände und die originalen Holzfenster in den Zimmern. Sie schaffen es damit, den Geist der Zeit, in der das Altersheim entstanden ist, in die Gegenwart zu holen und in der Stimmung des Hauses weiterzubauen.



Aufenthaltszone: Schlichte und zeitlos gefällige Ästhetik

STECKBRIEF

Lage: Kalchbühlstrasse 116, 8008 Zürich-Wollishofen
Architekten: Loeliger Strub Architekten, Zürich;
www.loeligerstrub.ch
Bauleitung:
 Architekturbüro Bosshard und Partner, Zürich

Bauherrschaft: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich;
www.stadt-zuerich.ch/hochbau/
Baujahr: 2005/2006
Kunst am Bau: Anne Koskiluoma, Teresa Chen
Farbgestaltung: Architekten mit Andrea Burkhard

Bewertung: Den Architekten ist es gelungen, die Anlage aus den Sechzigerjahren subtil in die heutige Zeit zu übersetzen. Die kompliziertesten Veränderungen sind unsichtbar geblieben: Sie betreffen die Haustechnik und Brandschutzvorrichtungen.